

Besprechungen

Zahn, Theodor, Grundriß der Geschichte des Lebens Jesu. 8° (VI u. 82 S.) 1928. M 3.60; geb. M 5.— Grundriß der Geschichte des Apostolischen Zeitalters. 8° (VI u. 74 S.) 1929. M 3.30; geb. M 4.70.— Grundriß der Einleitung in das Neue Testament. 8° (VII u. 120 S.) Leipzig 1928, A. Deichert. M 5.—; geb. M 6.50.

Dem Grundriß der neutestamentlichen Theologie hat der greise Verfasser, der in vollster Geistesfrische am 10. Oktober 1928 sein 90. Lebensjahr vollenden durfte, in kurzer Zeit drei weitere Grundrisse folgen lassen. Sie sind wie der erste aus den nachgeschriebenen Diktaten des Lehrers entstanden, haben aber die bessernde Hand des Meisters vor der Drucklegung erfahren; vornehmlich ist bei der Darstellung der Geschichte des Apostolischen Zeitalters die persönliche Arbeit Zahns durchgreifender gewesen. Gemeinsam ist auch diesen drei Grundrissen das Bestreben, auf knappstem Raum möglichst viel Stoff zu bieten. So sind die Büchlein dem Schüler wie dem Lehrer zugleich ein Wegweiser durch das umfangreiche Schrifttum des gelehrten Verfassers. Dazu ist es ihm auf diese Weise möglich geworden, noch einmal seinen Standpunkt in allen wichtigen Fragen klarzulegen und Abweichungen von früher vertretenen Ansichten hervorzuheben. Wesentliche Änderungen sind indes kaum zu verzeichnen.

Der Grundriß der Geschichte des Lebens Jesu behandelt in fünf Abschnitten die Zustände des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu auf Grund der vorangegangenen geschichtlichen Entwicklung; Herkunft, Geburt und Kindheit Jesu; vom Auftreten Jesu bis zur Verhaftung Johannes' des Täufers; das Gnadenjahr für Galiläa vom Oktober 28 bis Oktober 29; das letzte Halbjahr vor dem Tode Jesu. Aus der Zeittabelle (39 f.) ergibt sich der Verlauf des Lebens Jesu nach Z.: Geburt Jesu Sommer oder Herbst 5 v. Chr. (möglich auch das Jahr 6 oder 7). Erstes Auftreten des Täufers im Jahre 26 (also Kronprinzenära), erstes Passah Jesu in Jerusalem 27, Laubhüttenfest in Jerusalem (Joh. 5, 1) Oktober 28, Laubhüttenfest (Joh. 7, 2) 29, Kreuzestod Jesu Ostern 30. Sehr entschieden lehnt Z. die neueren Versuche ab, die Berichte über die wunderbare Geburt Jesu aus einer Übertragung heidnischer Mythen herzuleiten. Hingegen ist seine Stellungnahme in der Frage über die Brüder Jesu dieselbe wie früher und kann nicht befriedigen (25 ff.). Eine klarere Fassung hätte man bezüglich des Gottessohnsbewußtseins gewünscht, auch in dem Abschnitt über die Wunder Jesu begegnen wir einigen ganz unzutreffenden Wendungen (43 f.). Von Einzelheiten seien hervorgehoben die Annahme einer zweimaligen Tempelreinigung (62), Gegenwart des Judas bei der eucharistischen Feier; Johannes ist der Jünger, der Petrus in den Hofraum des Hohenpriesters einführt. Die Zeit der Verurteilung Jesu ist morgens 6 Uhr; Johannes hat hier ausnahmsweise die offizielle römische Stundenzählung angewandt. Die Auferstehungsberichte werden ohne Einschränkung anerkannt und die Visionshypothese wird entschieden zurückgewiesen.

Der Grundriß der Geschichte des Apostolischen Zeitalters gibt eine Darstellung der Entwicklung der christlichen Kirche bis zum Tode des letzten Apostels in folgenden Abschnitten: Von der Auferstehung Jesu bis zum Tode des Stephanus (vom Jahre 30—35); vom Tode des Stephanus bis zur Verfolgung durch Herodes Agrippa I (vom Jahre 35—44); Geschichte des Paulus bis zu seiner Verhaftung in Jerusalem (bis 58); von der ersten Verhaftung des Paulus bis zum Tode des letzten Apostels (etwa 98—100, S. 71). — Z. läßt die Geschichte der Kirche nicht erst mit dem

Pfingstfeste, sondern schon mit der Auferstehung Jesu beginnen. Das ist richtig, insofern schon vor dem Pfingstfeste eine im Glauben an Jesus geeinte und vom jüdischen Volke abgesonderte Gemeinde bestand. Indes stand diese noch bis zum Himmelfahrtstage unter der unmittelbaren Führung und Leitung des Herrn, und erst mit dem Pfingttage beginnen die heiligen Kräfte, die Christus grundgelegt hatte, sich vollkommen auszuwirken. Etwas ausführlicher ist die Urgemeinde auch in ihren inneren Verhältnissen dargestellt mit den Abschnitten: die Urgemeinde, das Amt der Almosenpfleger, das Z. nicht als gleichwertig oder als Vorläufer des Diakonats ansieht, das Amt der Presbyter, die Entstehung des Episkopats in Jerusalem. Zutreffend wird das Presbyterium nicht als Kollegium sämtlicher bejahrten Gemeindeglieder gewertet, sondern als Kollegium, dem die Leitung und Vertretung der Ortsgemeinde zusteht. Doch nicht völlig richtig ist es, dem Presbyter schlechthin den Charakter des Priesters abzusprechen. Wesentlicher Einschränkung bedarf auch der Satz: „Die Lehrtätigkeit und die Sakramentsverwaltung war noch auf lange Zeit an kein Amt gebunden“ (27). — Die Bekehrung des hl. Paulus ist für Z. nicht das natürliche Ergebnis einer inneren Entwicklung, sondern die Wirkung einer objektiven Erscheinung Christi, wie ausdrücklich begründet wird (32 f.). Seine Stellung zu der zweifachen Gefangenschaft des Apostels ist dieselbe wie früher. Auf die Befreiung im Jahre 63 folgt ein kurzer Aufenthalt in Spanien. Die letzte Reise in den Orient tritt Paulus im Frühjahr 64 über Rom an. Im Frühjahr 66 oder 67 kehrt er nach Rom zurück und stirbt dort als Blutzuge noch unter Nero. Auch der Märtyrertod des hl. Petrus zu Rom zählt nach Z. zu den geschichtlich unanfechtbaren Tatsachen. Doch ist nach ihm Petrus erst nach dem Weggang Pauli nach Rom gekommen und schon 64 oder spätestens 66, also vor Paulus, dort gestorben. — Den Abschluß dieses Grundrisses bilden zwei Abschnitte über die christliche Kirche in Kleinasien um die Wende des ersten Jahrhunderts und die Sektenbildungen in dieser Kirche.

Der Grundriß der Einleitung in das Neue Testament will die Entstehungsgeschichte der einzelnen Schriften oder „die Geschichte der christlichen Literatur im apostolischen Zeitalter“ geben. Die Anordnung ist im ganzen dieselbe wie in dem zweibändigen Einleitungswerk. Der Jakobusbrief ist vor den Ereignissen geschrieben, die in der Apg. von 13, 1 an berichtet werden. Der Galaterbrief ist wohl für die Christen des eigentlichen Galatien bestimmt, aber schon auf der zweiten Missionsreise in Korinth, noch vor den Thessalonikerbriefen abgefaßt. An der früher vertretenen Ansicht, die römische Gemeinde habe ganz überwiegend aus geborenen Juden bestanden, hält Z. auch im Grundriß fest. Der Epheserbrief ist für einen größeren Kreis heidenchristlicher Gemeinden bestimmt und ziemlich sicher mit dem in Kol. 4, 16 erwähnten identisch. Sämtliche Gefangenschaftsbriefe sind von Rom aus geschrieben. Der Judasbrief ist nach dem 2. Petrusbrief und in Abhängigkeit von diesem entstanden. Der Hebräerbrief ist ein zur Verbreitung unter den Judenchristen Roms und Italiens bestimmtes lehrhaftes Sendschreiben, das Barnabas nach dem Tode des Petrus und Paulus (zwischen 75 und 90) verfaßt hat. Das Lukas-Prömium bezieht sich auf das ganze zweiteilige Geschichtswerk, das der Verfasser durch einen dritten Band zum Abschluß hatte bringen wollen. Die Echtheit aller Johannes-Schriften wie die Einheitlichkeit der Apokalypse steht Z. nicht weniger unerschütterlich fest als in seinen früheren Werken.

Wie diese Andeutungen zeigen, weicht Z. in manchem von uns ab, doch geht er auf weite Strecken denselben Weg wie die katholische Theologie. Der verdiente Meister ist gewiß für seinen Teil sein Leben lang der theologischen Jugend ein Lehrer gewesen, der „die für die theologische Wissenschaft wichtigsten Fragen nicht in der Schwebe hängen ließ“.

A. Merk S. J.